

Zwischen Kaiserstuhl und Tuniberg

Gottenheim — eine aufstrebende Gemeinde mit alter Geschichte und neuen Aufgaben

Gottenheim. Die Gemeinde Gottenheim, zwischen Kaiserstuhl und Tuniberg gelegen — trägt als Wappen einen steigenden roten Löwen in Silber auf grünem Boden, der in der Vorderpranke eine schwarze Keule trägt. Der Schweif ist gespalten, so daß der Gottenheimer Löwe zwei Schwänfe hat. Ein Kruzifix mit zwei Schweifen ist selten, aber originell. Das Wappen ist nach Siegen des 19. Jahrhunderts entworfen — die Umschrift auf dem kräftigen Pergament besagt, daß der Ort im Jahre 1088

aus. Wenn sie fragen, warum der Löwe in unserem Wappen noch eine Keule trägt, so hit das auch seine Bedeutung. Und spähnd hat die Frau des Dörmers Kruzifix mit zwei Würde, der ihnen beigelegt worden ist, weil sie so viel Kraut anbauen. Zudem trägt die im Jahre 1822 gegründete Fabrik zum den Namen „Narengstein.“ Gottenheim ist nicht ohne neuen Leben erwaht ist, wie entsprechende Anschriften und Transparente an den Gasthöfen zeigen.

Nach dieser kleinen Abschweifung sei ferner erwähnt, daß im Jahre 1137 in Gottenheim die Kirche St. Stephan in Straßburg, die Johnniterherren und -kloster von Freiburg, St. Catharina, St. Agnes und die Kartäuser vertreten waren. Mit dem großen Hof, der großen Mieshof oder Dinghof — er stand mit der alten Zehntscheur etwa an dem Ort, an dem heute das Gasthaus „Zur Krone“ sich befindet — waren die Ortsherrschaft und das Ortsgericht verbunden. Zu ihm gehörte auch die Mühle. Den Hof hatte der Freiburger Bürger von Totthofen von Bischof von Basel erhalten. Im Jahre 1282 verkauften er ihn an das Zisterzienserkloster Tennebahn. Um oder vor 1431 ging das Anwesen an die St.-Margarethen-Stift in Waldkirch über, 1565 verkaufte das Stift den großen Hof an Konrad von Schönbühl, Ritter von Cranzenau, „mit zwing, ban, dinggericht, liden und gütern.“ Im Dreißigjährigen Krieg wurde Gottenheim von den Schweden fast völlig niedergebrannt. Nur wenige Häuser blieben stehen sowie das Glockenhaus der Kirche, der Chor mit allen Gemälden, die aus der Zeit von 1450 bis 1470 stammen. Im Februar 1945 — es sind in wenigen Tagen genau zwanzig Jahre her — wurde auch das Glockenhaus zerstört. Von den drei alten Silbererglocken, wurde die einzige, die man im Kriegspfad auf dem Turm bewahrt, von den Bomben zerstört. Die beiden anderen, die man bereits im Ersten Weltkrieg hatte abliefern müssen, sehen Wertes wegen aber wieder zurückgeholt, mußten im Zweiten Weltkrieg wieder abgegeben werden. Zum Glück waren sie nicht gleich eingeschmolzen worden, so daß man sie nach Kriegsende aus Hamburg zurückholen konnte.

Gemeinsame Probleme im Vordergrund

Die Bürgermeister des westlichen Kaiserstuhlgebietes, der March und des Tunibergs trafen sich in Achkarren

Achkarren. Vor kurzem trafen sich die Bürgermeister der zum Landkreis Freiburg gehörenden Kaiserstuhlgemeinden, der March und des nordwestlichen Tunibergs zu einer Sprengelversammlung in Achkarren. Zusammenkünfte dieser Art finden von Zeit zu Zeit abwechselnd in den Gemeinden statt. In gemeinsamen Ausdrücken werden die Probleme der Gemeinden erörtert und Erfahrungen ausgetauscht.

Der Vorsitzende des Kaiserstuhlsprengels, Bürgermeister Schanno, Breisach, eröffnete die Versammlung und ließ die Bürgermeister, die Referenten, Justizrat Menzer vom Notariat Breisach und Direktor Klein vom Progymnasium Breisach, willkommen. Bürgermeister Kunzelmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Versammlung in Achkarren stattfindet. Eingehend berichtete Justizrat Menzer aus der Praxis des landwirtschaftlichen Grundstücksverkehrs. Er erläuterte das Grundstücksverkehrsgesetz und die Handhabung bei Verkäufen und Teilungen landwirtschaftlicher Grundstücke. Der Referent wies besonders auf die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes inzwischen ergangenen höchstgerichtlichen Grundsatzentscheidungen hin. Nach einer regen Aussprache über die besondere Problematik im Grundstücksverkehrswesen ging Justizrat Menzer zu einzelnen zu wichtigen Punkten der Ortsgerichtsbarkeit, über. Auch hier gab der Referent wichtige Hinweise für Nachbarn. Die Teilnehmer im Interesse der Minderjährigen. Der behandelte Stoff reichte von der Sterbefallanzeige über die Verriegelung

Erwähnung wert ist auch der Streit zwischen der Gemeinde Gottenheim und Bötzingen um das Jahr 1740 wegen der Gemarkungsgrenzen. Nachdem es dabei sieben Tote gegeben hatte, wurde er mit einem Vergleich beendet.

Nur noch zehn rein landwirtschaftliche Betriebe

Auch in Gottenheim spürt man heute den Wandel der Zeit und die Nähe der Großstadt. Das alte Dorf besitzt heute nur noch zehn rein landwirtschaftliche Betriebe mit sechs bis acht Hektar Land. Etwa 500 Pendlar fahren täglich nach Freiburg und Bötzingen, wo sie in der Industrie, bei Post und Eisenbahn beschäftigt sind. Die meisten von ihnen sind sogenannte Felerbandlandwirte, die in ihren von ihrer Berufsarbeit heimkommen, noch in das Dorf, auf ihren Feldern oder in ihren Gärten arbeiten. Viele von ihnen haben auch noch zwei oder drei Kühe im Stall stehen, vielleicht auch die



Wo früher ein kleiner Teich Enten und Gänsen zum Baden und Schwimmen diente, ist der Mühlbach jetzt trocken und ausgetrocknet. Wehren gegen den Wasser den Weg frei oder stauen es je nach Bedarf. Aufnahme: H. G. A.

Bunter Abend

Tunsel. Am Samstag, 20. Februar, 20 Uhr, findet in der Turnhalle unter Mitwirkung von bekannten Künstlern von Funk und Fernsehen ein großer Bunter Abend statt. Anschließend spielt die Kapelle Willmann zum Tanze auf.

A. H.



Auf seiner Anhöhe blickt der Kirchturm der St.-Stephanskirche über Gottenheim hinweg zum Kaiserstuhl hinüber. Sehen im Dreißigjährigen Krieg wurde, das Glockenhaus zerstört. Im Zweiten Weltkrieg fiel der Turm dem Bomben-

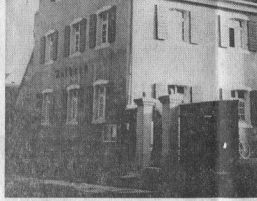
eine oder andere Ziege, deren Zahl allerdings nur 110 auf vierzig zurückgegangen ist. Die Milchwirtschaft spielt noch eine große Rolle im Dorf. Interessant ist, daß die Milchlieferung im Jahre 1925 um 100.000 Liter umfangreicher war, als im Jahre zuvor. Die Zahl der Rinder ist bis Dezember 1924 von 380 auf 437 Stück gesunken, demnach mancher Landwirt hat sein Vieh verkauft und dafür mehr Gemüse angebaut. Doch ist die Rinder- und Schweinefleisch im Dorf immer noch erfolgreich. Die Milchsammelei ist eine der ältesten, wenn nicht die älteste im Landkreis.

Die Zahl der Pferde ist von sechzig bis siebzeh Stück auf 33 zurückgegangen. Dabei ist die zunehmende Motorisierung am deutlichsten zu bemerken. Schweine gibt es im Dorf noch 610 und Hühner rund 3000. Die Zahl der Hühnerhälften beträgt 215, so daß im Durchschnitt auf den Hühnerhalter dreizehn bis vierzehn Hühner kommen. An Osterleim fand jedenfalls bei den Gottenheimern kein Mangel sein. Bürgermeister Jaßmüller, welcher der Gemeinde schon seit 1948 vorsteht, erzählte, wie die Sängers des Gesangsvereins „Liederkränz“ im Not- und Inflationsjahr 1923 ihrem Dirigenten einen Korb voll Bier gegeben und ihm damit ein in der damaligen Zeit unbezahlbares Geschenk gemacht hätten.

An Sonderkulturen wurden in Gottenheim Tabak, Bohnen, Kraut und Gurken angepflanzt. Der Tabakanbau ging immer mehr zurück, bis er schließlich ganz aufhörte; die Bohnen erbrachten nicht mehr den Preis, den sie in den ersten Anbaujahren erzielten. Heute werden vor allem Sauerkohl, Kraut und Gurken, da und dort auch noch Bohnen im Vertragsbau angepflanzt. Im Obstbau spielen Kirschchen und Mirabellen noch eine gewisse Rolle. Die seimertzeit auf einer Fläche von 2,7 Hektar angepflanzten Kirschchen haben die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.

Fürberreinigung auf freiwilliger Grundlage

Die Fürberreinigung — ein freiwilliger Land- austausch — umfaßt 103 Hektar und ist mit einer teilweisen Rebulierung verbunden. Das sind 118 Gekügelgrößen, der Burgunder, 106 bis mit Riesling-Silvener, Spätburgunder, teilweise auch mit Rulländer angepflanzt. Der Rulländer erbrachte bei der vergangenen Lese bis zu 118 Gekügelgrößen, der Burgunder 106 bis 108 Grad. Die Rebbeugwe oberes Kirchtal, Bögenrain, Unterrain, Hahle, Dimberg, Hobergen, Vogelsberg und befinden sich in einem guten Zustand. Einen Winkerkeller besitzen die Gottenheimer nicht. Sie liefern das Traubengut voll an die Breisacher Zentralkellerei ab. Bürgermeister Max Grafmüller hat im Jahre 1928 eine Winzergenossenschaft ins Leben gerufen; die damalige Mitgliederzahl ist von zehn Mitgliedern auf heute 57 angestiegen. Die Ablieferungsmenge der Trauben hat sich vervielfacht. (Schluß folgt.)



Das alte Rathaus der Gemeinde Gottenheim wurde im Jahre 1857 von der Gemeinde von der Heiligen Geist-Stiftung in Freiburg gekauft. Zur Zeit wird es erneuert.

erstmalis urkundlich erwähnt worden ist, sich Goteheim und Chohalm, im Jahre 1915 Gottenheim, 1922 Gottenheim und 1944 Gottenheim genannt habe. Der Ort soll aber schon zwischen 500 und 700 nach Christi Geburt entstanden sein und ursprünglich im sogenannten „Kirchtal“ gelegen haben.

In älteren Landesbeschreibungen wird oft die Ansicht vertreten, daß der Kaiserstuhl im Süden von einem „Ostrhein“ umflossen worden sei. Auch in der Vorgeschiede des Dorfes Gottenheim, das „am Tuniberg hangt und zum Kaiserstuhl sagt“, wird erwähnt, daß das Rheine bis etwa um die Zeit von 1500 v. Chr. zwischen den beiden Gebirgen hindurchgeflossen sei. Im Jahre 1847 habe man im „untern Ried“ ein Bronzblech gefunden, das sich jetzt im Freiburger Augustinermuseum befindet und vermutlich einem Bewohner der damaligen Pfälzboten verschießlich ins Wasser gefallen ist. Dennoch gehöre dieser „Ostrhein“, wie Professor Metz behauptet, in die Reich der Phantasie, denn in der Pforte von Gottenheim, so wird gesagt, verholzen sich Dreisamtschötter mit Rheinschöttern. Doch mag es sein, daß im Jahre 1204 bei einem Hochwasser des Rheins Neuenburger Schiffer mit ihren Kähnen über Wasenweiler und Gottenheim bis vor die Tore von Freiburg gelangt sind.

Im Dreißigjährigen Krieg fast völlig niedergebrennt

Auch die landläufige Ansicht, daß die -ingen-Orte alemannischen und die -heim-Orte fränkischen Ursprungs seien, ist von der Wissenschaft längst widerlegt worden. Die -heim-Orte des Breisgaues sind vielfach so früh bestatigt wie die -ingen-Orte. Zu ihnen gehören u. a. Buchheim, Burkheim und Gottenheim, wo sich auf der „Breigen“ ein alemannischer Tolenzacker befindet. Halten die einen den Namen Gottenheim, Heim des Gottes“ oder „Gott“, für fränkisch, so beziehen ihn auch andere auf die ersten vier Hölle, die religiösen Ödnen oder Stien angehören. Es gibt auch Einheimische, die sagen: „Wir Gottenner stammen von den Hunnen ab, und auch heute noch rumpert es bei